

20 Was er schuf, zerstört er wieder,
nimmer ruht der Wünsche Streit,
nimmer, wie das Haupt der Hyder
ewig fällt und sich erneut.

Aber, zufrieden mit stillerem Ruhme,
30 brechen die Frauen des Augenblicks
Blume,

nähren sie sorgsam mit liebendem Fleiß,
freier in ihrem gebundenen Wirken,
reicher als er in des Wissens Bezirken
und in der Dichtung unendlichem Kreis.

25 Streng und stolz sich selbst genügend,
kennt des Mannes kalte Brust,
herzlich an ein Herz sich schmiegend,
nicht der Liebe Götterlust,
kennt nicht den Tausch der Seelen,
40 nicht in Tränen schmilzt er hin,
selbst des Lebens Kämpfe stählen
härter seinen harten Sinn.

Aber, wie leise vom Zephyr erschütteret
schnell die äolische Harfe erzittert,
45 also die führende Seele der Frau.
Zärtlich geängstigt vom Bilde der
Qualen
waltet der liebende Busen, es strahlen
perlend die Augen vom himmlischen
Lau.

In der Männer Herrschgebiete
gilt der Stärke trotz'g Recht,
50 Mit dem Schwert beweist der Scythe,
und der Perfer wird zum Knecht.
Es befehlen sich im Grimme
die Begierden wild und roh,
55 und der Eris rauhe Stimme
waltet, wo die Charis floh.

Aber mit sanft überredender Bitte
führen die Frauen den Zeyter der Sitte,
lösch'n die Zwietracht, die tobend ge-
glüht,
60 lehren die Kräfte, die feindlich sich
hassen,
sich in der lieblichen Form zu umfassen,
und vereinen, was sich ewig flieht.

19. Das Ideal und das Leben. 1795, 9. August an Humboldt.

1. Ewigklar und spiegelrein und eben
fliehet das zephyrleichte Leben
im Olymp den Seligen dahin.
Monde wechseln und Geschlechter
fliehen,
ihrer Götterjugend Rosen blühen

wandellos im ewigen Ruin.
Zwischen Sinnenglück und Seelenfrieden
bleibt dem Menschen nur die bange
Wahl;
auf der Stirn des hohen Uraniden
leuchtet ihr vermählter Strahl.

2. Wollt ihr schon auf Erden Göttern
gleich,
frei sein in des Todes Reichem,
brechet nicht von seines Gartens Frucht.
An dem Scheine mag der Blick sich
weiden,
des Genusses wandelbare Freuden
rächet schleunig der Zeitgewalt.
Selbst der Styx, der neunsach sie um-
windet,
wehrt die Rückkehr Ceres' Tochter nicht;
nach dem Apfel greift sie, und es bindet
Ewig sie des Orkus Pflicht.

3. Nur der Körper eignet jenen Mächten,
die das dunkle Schicksal flechten;
aber frei von jeder Zeitgewalt,
die Gespielin seliger Naturen,
wandelt oben in des Lichtes Fluren
göttlich unter Göttern die Gestalt.
Wollt ihr hoch auf ihren Flügeln
schweben,
werft die Angst des Irdischen von euch,
fliehet aus dem engen dumpfen Leben
in des Ideales Reich!

4. Jugendlich, von allen Erdenmalen
frei, in der Vollendung Strahlen
schwebet hier der Menschheit Götterbild,
wie des Lebens schweigende Phantome
glänzend wandeln an dem styg'ischen
Strome,
wie sie stand im himmlischen Gefild,
ehe noch zum traur'gen Sarkophage
die Unsterbliche hinunterstiegt.
Wenn im Leben noch des Kampfes Wage
schwankt, erscheinet hier der Sieg.

5. Nicht vom Kampf die Glieder zu ent-
striden,
den Erschöpften zu erquiden,
weh't hier des Siegers duff'ger Kranz.
Mächtig, selbst wenn eure Sehnen
ruhen,
reißt das Leben euch in seine Fluten,
euch die Zeit in ihren Wirbeltanz.
Aber sinkt des Mutes kühner Flügel
bei der Schranken peiniglichem Gefühl,
dann erblicket von der Schönheit Hügel
freudig das erflogne Ziel.